

# Auf dem Weg

November 2007

*„Das ewige Leben  
mit allem geistlichen  
Verlangen ersehnen.  
Den unberechenbaren  
Tod täglich vor Augen  
haben.“* RB 4, 46 – 47

Über diese Mahnung des hl. Benedikt sollten wir gerade im Monat November ernsthaft nachdenken. Christliches Leben ist auf das ewige Leben ausgerichtet mit allen Konsequenzen. Denn dieses Leben hier ist nur etwas Vorläufiges. Es kann uns nie ganz genügen, weil der Mensch in der Gegenwart Gottes beheimatet ist und sein Menschsein nur dann voll verwirklicht, wenn er beständig und zielstrebig dorthin unterwegs ist. Der hl. Benedikt umschreibt diesen Weg ganz konkret: „Wollen wir in seinem Reich und in seinem Zelt wohnen, dann müssen wir durch gute Taten dorthin eilen, anders kommen wir nicht ans Ziel“ (Prolog 22). Dereinst im Lichte und in der Gegenwart Gottes sein zu dürfen, verlangt eine Wandlung des Herzens und mehr Achtsamkeit darauf, dass wir uns hier auf ein Leben nach dem Leben und dessen Anforderungen an uns besinnen müssen.

+ Theodor Hogg, Erzabt

**Infobrief Nr. 29**

**Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin zu Beuron e.V.**





Liebe Freunde,

uns alle verbindet das Schönste und Wertvollste, was Menschen einander schenken können, nämlich die Freude am Miteinander einer guten Sache. Die Mönche von Beuron haben daran den wesentlichen Anteil. Sie sorgen für die lebendige Zukunft dieser historisch wie kulturell so besonderen Erzabtei an der Donau, deren Zukunft und Wohlergehen uns am Herzen liegt.

Es erfüllt uns durch all die Jahre kontinuierlicher Vereinsarbeit und weit hinaus über das Organisatorische und Funktionale mit großem Stolz, dass wir Seite an Seite mit Ihnen, den Mönchen von Beuron, an der großen Aufgabe der Zukunftssicherung der Erzabtei wirken dürfen.

Ihnen, liebe Mitglieder und Freunde, möchte ich ein herzliches Dankeschön sagen dafür, dass Sie nach wie vor treu und beständig bei der Sache sind, und mit Ihren finanziellen und ideellen Beiträgen unseren Verein und damit das Kloster wirkungsvoll unterstützen.

Wie wichtig und wie richtig unser Einsatz für das Anliegen Kloster Beuron ist, ging mir erst kürzlich beim Lesen der Tagespresse auf. „Immer mehr deutsche Kirchen werden zu Moscheen“ stand da zu lesen und „Man erwartet die Schließung von ganzen 10 000 Gotteshäusern in den nächsten Jahren.“ Viele davon seien bereits jetzt einem anderen Zweck

als dem einer christlichen Gebetsstätte zugeführt.

Es ist es eine traurige Tatsache, dass immer mehr katholische und evangelische Kirchen unter dem Mangel an Gottesdienstbesuchern leiden. Viele christliche Einrichtungen sind nicht mehr finanzierbar. Eine solche Nachricht muss uns zu denken geben, ob und was wir für die Stätten unseres Glaubens tun können.

Vor diesem Hintergrund erhält die Aufgabe, die sich unser Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin zu Beuron vor achtzehn Jahren gestellt hat, eine immense Bedeutung. Hier geht es ja nicht nur darum, eine unserer landesweit bemerkenswertesten Stätten der Kunst und Kultur des christlichen Abendlandes zu erhalten, deren Existenz die wechselvolle Geschichte von Glaubensausübung in unserem Land besonders nachhaltig aufzeigt. Ich denke da an das nunmehr fast tausend Jahre überdauernde klösterliche Leben der einstigen Augustiner-Propstei, deren Auffassung in der Säkularisation und die Wiederbesiedlung durch die Benediktiner vor jetzt auch schon bald 200 bzw. 150 Jahren. Hier geht es um den Erhalt eines religiösen Zentrums, eines geistig-geistlichen Kernes mit seiner heute noch weitgreifenden Ausstrahlung in den ganzen südwestdeutschen Raum.

Hier geht es um ein prägendes Stück unserer Heimat. Und wenn wir uns den schleichenden Rückzug der Klöster aus unserer deutschen Landschaft vergegen-

# Mitgliederversammlung 2007

wärtigen, dann ist das Schlagwort vom „Sterben der Klöster“ keine übertriebene Schwarzmalerei, sondern eine Tatsache, der unsere Gesellschaft nicht nüchtern genug ins Auge blicken kann. Sie muss die richtigen Folgerungen daraus ziehen und etwas dagegen unternehmen.

Kloster Beuron zählt erfreulicherweise noch zu den größeren Benediktinergemeinschaften und selbst seltene Kirchgänger stellen immer wieder neue junge Gesichter im Chor unserer Erzabtei fest. Aber der Trend in den so genannten reichen Ländern der westlichen Welt des dritten Jahrtausends läuft dem institutionalisierten kirchlichen Leben eher entgegen. Deshalb sollten wir wachsam sein und schon den Anfängen wehren. Alles tun, um das Leben im Kloster auch für junge Menschen lebenswert zu machen.

Wie das zu bewerkstelligen ist? Ich meine, unser Verein ist da wirklich auf dem guten Weg. Er darf nur nicht nachlassen, ihn zu beschreiten. Dazu gehört – wie im Kloster selber – eben auch die ständige Verjüngung. Wenn wir unsere Aufgabe ernst nehmen, kommen wir gar nicht umhin, andere Menschen für unser Anliegen zu begeistern, ihnen die Notwendigkeit ihres Einsatzes für Beuron zu verdeutlichen und sie zugleich an der Freude der gemeinsamen Aktivitäten und Aktionen teilhaben zu lassen, an der Freude über das gemeinsam Erreichte.

Gerade das vergangene Jahr der Vereinsarbeit hat gezeigt, dass es dafür genügend

breit gefächerte Ansatzpunkte gibt. Denken wir nur an den viel beachteten Feldzug für die Beuroner Kunst, der zu landesweiter „Publicity“ verholfen hat. Aber auch die Fortschritte beim Wasserkraftwerk – im Zeitalter der erneuerbaren Energien ein beispielhaftes Projekt, das jetzt

endlich unter Dach und Fach ist. Und eine weitere Veranstaltung liegt mir und meinem Vorstandskollegen Werner Schmid-Lorch ganz speziell am Herzen: Das erste Wochenend-Treffen des Begabtenförderzentrums Baden-Württemberg hat gezeigt, dass es durchaus Wege gibt, jungen Menschen die Welt des Klosters nahe zu bringen.

All den vielen Freunden, die mit Herz und Hand und aus dem Geldbeutel heraus mitgeholfen haben, dass unsere Bilanz

der Hilfe 2007 so stattlich ausgefallen ist, gilt mein herzlicher Dank! Und die Ermunterung, ja ganz konkrete Aufforderung, sich weiter in den Dienst der guten Sache zu stellen so engagiert wie bisher.

Mit jedem Euro, mit jedem Handgriff, mit jeder Unterschrift unter einer Beitrittserklärung zum Verein der Freunde kämpfen wir gegen die Entwertung unseres christlichen Erbes. Darauf sollten wir alle uns auch weiterhin konzentrieren.

Herzlich



Ihr Friedhelm Repnik





# Mitgliederversammlung 2007

## Der Erzabt: Ein Kloster der Stille und Erneuerung

*Erzabt Theodor Hogg setzte in seiner Begrüßungsansprache an die Mitglieder des Vereines programmatische Akzente vor allem auch in Sachen Beuroner Kunst.*

„Als Freunde und Mitstreiter im gemeinsamen Mühen um die tragfähige Zukunft unseres Klosters sollen Sie sich heute aufgenommen fühlen und bestätigt darin, dass Ihre Hilfe und Ihr Engagement für uns in der Mönchsgemeinschaft wertgeschätzt und hoch gehalten wird.

Mit Ihrer mannigfachen und vielseitigen Unterstützung stärken Sie unser Kloster nicht nur materiell bei der Zukunftssicherung eines intakten Lebensraumes. Sie ermutigen auch ideell zum ganz persönlichen Einsatz jedes einzelnen Mitbruders um das Fortbestehen unserer klösterlichen Lebensweise. Verstehen wir doch unser Leben und Wirken nach der Regel des heiligen Benedikt als Dienst an Gott und den Menschen. Dies in der festen Überzeugung, dass eine über Jahrhunderte hinweg bewahrte Ordnung eine zentrale gesellschaftliche Funktion erfüllt. Wir brauchen den Konsens mit der Gesellschaft auch als Bestätigung der Sinnhaftigkeit unseres Einsatzes innerhalb der Klostermauer für die Welt außerhalb der Klostermauer.

Wenn wir die zurückliegenden zwölf Monate aus der Vereinsperspektive in der Erinnerung aufrufen, fallen uns gleich mehrere Höhepunkte ins Auge. In diesem „Register der guten Taten“ möchte

ich den klösterlichen Akzent diesmal auf den Bereich Kunst setzen. Das soll den entscheidenden Fortschritt in unserer Energieversorgung der Zukunft mit dem endlich vollzogenen Spatenstich beim Wasserkraftwerk an der Donau nicht schmälern. Auch nicht das von Umweltministerin Tanja Gönner höchstpersönlich „aus der Taufe gehobene“ Partnerschaftsprojekt des Klosters mit den Albstadtwerken, unsere neue Heizanlage.

Beide Projekte zeigen, dass die klösterliche Welt keine „von gestern“ ist, sondern dass unser „Wirtschaftsunternehmen Kloster“ am Fortschritt der Zukunftstechnologien nicht nur partizipiert, sondern Zeichen setzt.

2007 wird in die Kloster-Annalen als das „Jahr der Beuroner Kunst“ eingehen. Drei große Ausstellungen haben uns entscheidend vorangebracht auf dem Weg, den „Schatz der Beuroner Kunst“ seiner Bedeutung gemäß ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu heben. Die Ausstellung in Engen, die Verkade-Doppelausstellung auf dem Hohenkarpfen und im Kloster und die Präsenz im Landesmuseum Karlsruhe wurden maßgebend vom Kunst-Ausschuss des Vereins begleitet, von der Vereinsführung unterstützt und von Vereinsmitgliedern besucht. Alle drei Präsentationen haben – und daran gibt es keinerlei Zweifel – aber auch dazu beigetragen, den Stolz der Beuroner Benediktiner auf ihr Kloster zu vertiefen, haben uns ein wesentliches Stück der eigenen Identität neu aufgezeigt.

# Mitgliederversammlung 2007

Jedes Kloster hat sein eigenes Profil, schreibt seine eigene Handschrift in der Geschichte. Die der Benediktiner von Beuron ist geprägt von großen kulturellen und religionswissenschaftlichen Leistungen nach der Wiedergründung. Das Wirken der Beuroner Malermönche in der Gesamtheit der Beuroner Kunstschule ist ein leuchtendes Beispiel dieser Geschichte und eine wesentliche Kontur im Profil unseres Klosters.

Viele von uns haben ihr klösterliches Leben in Beuron aufgenommen, lange nachdem der Zenit der Beuroner Kunstschule überschritten war. In den 50er Jahren wurden viele Zeugnisse ihrer Tätigkeit entfernt, überstrichen, ausgelöscht. Heute verhilft uns die Kunstwissenschaft zu einer ganz neuen Sicht, eine bisher nicht erfahrene Wertschätzung ihres Werkes und Wirkens. Desiderius Lenz, Gabriel Wüger, Willibrord Verkade erscheinen uns nun in ganz neuem Licht. Und die intensive Beschäftigung mit dem Werk

unserer Malermönche weist uns hin auf zwei Forderungen des hl. Benedikt: Beständigkeit und Erneuerung.

Die tragenden Pfeiler unserer benediktinischen Ordnung geraten unwillkürlich ins Bewusstsein, wenn wir uns einlassen in den Dialog mit dem Werk und Wirken der Beuroner Künstlermönche. Dass dieser Dialog in den zurückliegenden Monaten so ausgiebig und vielseitig geführt werden konnte, haben wir in erster Linie der Kunststiftung Hohenkarpfen, dem Museum Engen und dem Badischen Landesmuseum zu danken. Aber auch Sie, unsere Freunde aus dem Verein, haben Ihren Anteil beigetragen. Die Beschäftigung mit der Kunst, die unseren Namen trägt, ist ein Beitrag zur Entschlüsselung unserer eigenen Identität, nämlich dem Selbstverständnis eines Klosters der Stille, der Rückzugsmöglichkeit und der Erneuerung, an dem wir Sie, liebe Freunde auf dem Weg, gerne teilhaben lassen.“

Ausschuss Organisation – Öffentlichkeitsarbeit:

## Wir sind St. Martin

Der schwungvolle und zielorientierte Einsatz des stellvertretenden Vorsitzenden Werner Schmid-Lorch erfuhr bei der Mitgliederversammlung trotz persönlicher Abwesenheit seine Würdigung: anhaltenden Beifall. Selbst die nüchterne Auflistung der wichtigen Punkte im Rahmen von Öffentlichkeitsarbeit und Geschäftsführung – vom Vorsitzenden Dr. Repnik verlesen – verfehlte die Wirkung nicht. Als Motor von Organisation und Durchführung der Vereinsarbeit bestimmt „WSL“, wie ihn seine Mitstreiter nennen, ganz eindeutig Ausrichtung und Tempo des ehrenamtlichen Engagements

im Verein. Aushängeschild sind die Konzerte, deren Vielzahl und finanzieller Erfolg seit Jahren konstant ist.

In der heutigen Ausgabe sollen zwei ausgewählte Beispiele stellvertretend das Engagement verdeutlichen. Das Konzert des Männervokalensembles Zollernalb mit der Reverenz an einen in Beuron wirkenden Komponisten – (siehe auch S. 29) verweist auf die enge Bindung der Raumschaft mit dem Kloster auf der kulturellen Schiene.

Die Studentagung des Schülerforschungszentrums Saulgau im Kloster zur Thematik „Bildung – Glauben“



signalisiert zukunftsorientierte an die Jugend gerichtete neue Wege der Vereinsarbeit. Die Handschrift des rührigen Geschäftsführenden zeigt sich in nahezu allen Belangen der Vereinsarbeit. Wir werden in dieser Ausgabe auf viele Beispiele ausführlich eingehen. Werner Schmid-Lorch kann sich der Wertschätzung der Mönche von Beuron sicher sein und er verfügt über ein langjährig konstantes Team von Vertrauten, dem er in sehr persönlicher Dank-Adresse Ausdruck gab. Diesmal stellte Werner Schmid-Lorch besonders den ehrenamtlich-kostenlosen

Einsatz der RWS-Treuhand, Reinhold W. Schlegel heraus, in dessen kundigen Händen seit Jahren die finanziellen Angelegenheiten des Vereins liegen. Mit einer äußerst großzügigen Spende für die Orgelmanierung aus Anlass seines Firmenjubiläums auf Schloss Haigerloch hatte dieser darüber hinaus seine enge persönliche Verbundenheit mit Kloster Beuron öffentlich bekundet. „Wir sind St. Martin“ hat er selbst als Motto über das Jahr 2007 gesetzt. Und appelliert an die Mitglieder, sich in diesem Selbstverständnis auch weiterhin zu engagieren.

## Glaube und Wissenschaft

Im Juli 2007 traf sich im Kloster Beuron eine Gruppe von Gymnasiasten, um sich mit Naturwissenschaft und Glaube auseinanderzusetzen. Der erste Nachmittag war der Naturwissenschaft gewidmet. In konstruktiven Wettbewerben entwickelten die Gymnasiasten mit einfachsten Mitteln (z.B. Zeitungspapier, Tesa, Schere) technische Objekte ohne Vorlage. Dabei erlebten sie nicht nur interessante physikalische und technische Reaktionen, sondern spürten auch, wozu eine gute Teamarbeit in der Lage ist. Die Jugendlichen wurden zu Problemlösern. Am nächsten Tag gab ein Lehrer des Gymnasiums Ebingen eine kurze Einführung in das Tagungsthema „Bis wohin und nicht weiter? Glaube und Wissenschaft“ und einen kurzen Streifzug durch die Geschichte über das nicht immer ganz einfache Verhältnis zwischen den Naturwissenschaften und Religion. Fazit: In unserem Jahrhundert muss ein interdisziplinärer Dialog zwischen diesen beiden Wissenschaftszweigen stattfinden, um angemessene Antworten auf aktuelle gesellschaftsrelevante ethische Fragen fin-



*Zwei Schülergruppen gelang es, ein rohes Ei aus dem 6m hohen Stockwerk des Klosters mit Fallschirm und Airbag versehen unversehrt auf den Klosterhof zu befördern. Foto: privat*

den zu können. Eine Wissenschaftlerin aus Tübingen beschäftigte sich mit der Frage, was Ethik leisten kann und wo sie ihre Grenzen hat. Auch die Verbindung „Bio-Medizin und Ethik“ wurde diskutiert und dabei eine Brücke zur Theologischen Ethik geschlagen. In lebhafter Diskussion wurde deutlich, welch wichtigen Beitrag gerade letztere am allgemeingesellschaftlichen Diskurs leisten kann und muss.

Die Veranstaltung im Kloster soll auch weiterhin stattfinden, wobei das diesmal noch etwas kurz gekommene Gespräch mit jungen Mönchen angestrebt wird.

Rege Bautätigkeit

## Das haben wir vor

In der ihm eigenen mitreißenden Dynamik verstand es der Vorsitzende des Ausschusses für Bauplanung und Infrastruktur, Prof. Dr. Zillenbiller, die Aufmerksamkeit der anwesenden Mitglieder auf die anstehenden Bauvorhaben in den kommenden zwei Jahren zu lenken.

Mit über einer halben Million Euro dürfte die Außenrenovierung des Klerikatsbaus (Bild rechts) die größte Maßnahme sein. Hier gilt es in einer nächsten Tranche, neue, zeitangepasste Wohnmöglichkeiten für Novizen zu schaffen und die bestehenden Mönchszellen, deren Wohnqualität stark durch das sanierungsbedürftige Dach und die Fenster leidet, zu verbessern. Die Belange des Denkmalsamtes beim Erhalt des hohen Daches mit seinen Gauben zu berücksichtigen, erfordert entsprechende finanzielle Mehrleistungen.

Da die Erzdiözese Freiburg der Benediktiner-Abtei im Rahmen zusätzlicher Finanzmittel die Sanierung der Nordfassade der Kirche ermöglicht, soll nun diese dringliche Renovierung vorgezogen werden. Die Planungsarbeiten werden wie bisher vom Architekturbüro Moschkon in Sigmaringen erfolgen.

Der Klostereingangsbereich (siehe Bild S. 23 „...Ihr habt mich aufgenommen“) soll spätestens im Jahr 2009 auf der Basis des bisherigen Erscheinungsbildes erneuert werden. Prof. Zillenbiller bezeichnete diese Sanierungsarbeiten als dringend, weil vor allem auch die Statue und der Fries über der alten Pforte bereits stark unter den Witterungseinflüssen leiden.

Ein Lob des Bauausschusses galt den von den klösterlichen Handwerkern unter Leitung von Br. Wolfgang Keller vorgenommenen Restaurierungsarbeiten in St. Maurus (Bild oben links). Die Wohn- und Wirtschaftsgebäude einschließlich der Kapelle würdigte der Professor als „Kleinod, das geradezu einlädt, eine Insel der Ruhe und Einkehr zu sein.“





# Kapellenfest auf dem Witthoh

## Von Größe und Weite der Schöpfung



Es war, als hätte der liebe Gott für diesen so besonderen Augenblick die ganze Dramaturgie seines Schöpfungswunders hinauf auf den Witthoh konzentriert. Und den Gläubigen passend zur festlich liturgischen Handlung eine Szenerie „aufgebaut“, die schon fast biblisch anmuten mochte: Ein frischer Nordost spielt mit den tief liegenden Wolken und kräuselt die reife Frucht auf den Feldern rundum zu Meereswogen. Die immer wieder durchdringende Sonne malt leuchtende Flecken, und dann und wann schiebt sich sogar ein Stück blauer Alpenkette durch die Nebelschwaden. Machtvoll dringt das „Lobe den Herren“ der Stimmen, überglänzt vom Silberblech der Bläser den Hang hinunter. Während Erzabt Theodor Hogg die Predigt über die Schönheit der Schöpfung hält und die großartige Natur rundum in einen inhaltlichen Rahmen bindet, herrscht tiefe Konzentration. Hunderte haben den Weg hinauf zur Kapelle Johannes und Jakobus gefunden – auch die Repräsentanten der Öffentlichkeit aus



drei Landkreisen sind zugegen und beglückwünschen einmal mehr den Kapellen-Erbauer Prof. Michael Ungethüm zu diesem einmaligen Standort für diese so besondere Stätte des Gebetes. Und später dann herrscht nach der Messe unter freiem Himmel in der Hattinger Festhalle festliche Laune, als sich die Mitglieder des Vereins der Freunde mit der Bevölkerung zum Mittagmahl treffen. Man ist sich einig: dieses erste Kapellenfest auf dem Witthoh soll eine Wiederholung finden.

## Künstlerische und spirituelle Identität

*Was bleibt von einem durchlebten, durchlittenen Leben? Am Beispiel des Künstlermönches P. Willibrord Verkade fällt die Antwort auf eine existenzielle Sinnfrage nicht schwer: Beeindruckend viele Werke und Worte, die selbst ganze Generationen später ansprechen und berühren.*

Den Initiatoren der Verkade-Doppelausstellung auf dem Hohenkarpfen und im Kloster Beuron ist es gelungen, mit ihrer opulenten Werk-Schau, aber auch den begleitenden Vortragsveranstaltungen und einem Begleitkatalog, der für jeden Beuron-Freund ein absolutes „Muss“ ist, ganz neue Sichten und Einsichten zu gewähren.

Das „Verkade-Festival“ startete an einem prächtigen Junisonntag mit Harfenklang mit einer sommerlichen Freiluft-Vernissage im Garten des Hofgutes Hohenkarpfen. Spannung und Vorfreude auf ein qualitativvolles Kunstereignis fanden dabei eine Bestätigung, die weit über das Erwartete hinausging. Denn das Ergebnis eines lang gehegten Herzenswunsches von Kunstmäzen und Aufsichtsratsvorsitzendem Prof. Michael Ungethüm hat die Bedeutung eines Beuroner Maler-Mönches, dessen künstlerische Anfänge in den Kreis der Nabis rund um Gauguin zurückgehen, ganz neu definiert. Unter hohem Aufwand und mit wissenschaftlichem Spürsinn war ein Konvolut von Werken des Malers und seines Umfeldes zustande gekommen, das den Vergleich



*Kulturelles Sommer-Spektakel: Ein aufmerksames Publikum lässt sich von Erzabt Theodor Hogg über das Leben des Mönches Verkade informieren.*

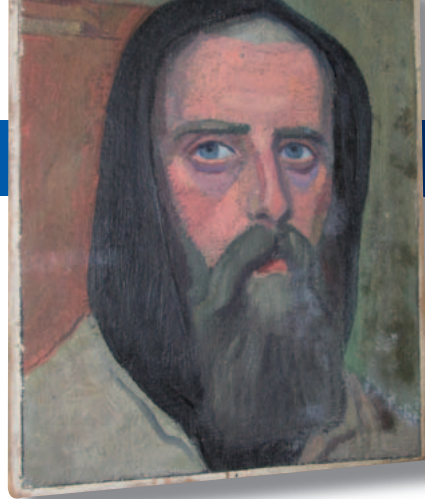
# Kloster Beuron

mit den sog. „großen Häusern“ des Landes durchaus nicht scheuen muss. Prominenz aus Kunst und Politik honorierte das Ereignis mit erstaunlicher Präsenz. Und die an Klosterkunst interessierte Klientel kam an beiden Ausstellungsorten ebenso reich auf ihre Kosten wie die Freunde der Kunst der Moderne.

Es war die klösterliche Perspektive, die Erzabt Theodor Hogg zur Freude der Zuhörer in beiden Eröffnungs-Ansprachen in den Vordergrund stellte. Damit legte er sehr deutlich den Finger auf eine doch sehr spezifische Nische der allgemeinen Kunst-Szenerie. Die Sonderheit eines künstlerischen Werkes, das in die klösterliche Lebensform und Aufgabenstellung eingebunden ist.

„Arbeiten im Hinblick auf Gott und die eigene Vollkommenheit mache auch die schlimmsten Zeiten noch erträglich,“ habe der einstige Mitbruder nach Beendigung seines schriftstellerischen Werkes „Der Antrieb ins Vollkommene“ postuliert und damit nicht nur die politisch und gesellschaftlich unruhigen Zwanziger/Dreissiger-Jahre gemeint, sondern auch seinen ganz persönlichen Lebensweg umschlossen. Verkades Bücher, „Der Antrieb ins Vollkommene“ als Fortsetzung der „Unruhe zu Gott“ seien aus der Sicht eines Mönches von heute fast eine „programmatische Erklärung“. Und wenn man sich auch schwer tue, die künstlerische wie die spirituelle Identität eines längst Verstorbenen treffend zu erfassen, so seien diese Überschriften über ein vielfältiges und vielschichtiges Lebensbild bewusst gesetzte Chiffren.

Beim Versuch, dem markanten künstlerischen Profil Verkades näher zu kommen, falle der Blick gleichzeitig auf die Abtei,



*Selbstportrait des Künstlers Jan / P. Willibrord Verkade*

die von seinem forschenden und suchenden Gestaltungswillen zur geistigen Heimat und Wirkungsstätte ganz bewusst erwählt worden war. Also auch auf die Lebensform einer Gemeinschaft, die sich den Zugang zu höherer Erkenntnis und tieferer Sinnhaftigkeit im Menschenleben auf eine ganz andere Weise erschließen will als dies in der Gesellschaft allgemein der Fall sein kann: „eine bewusst auf spirituelles Leben und Erleben ausgerichtete, uneingeschränkt dem Dienst an Gott und den Menschen zugewandte Lebensweise, die der Sensibilität, der Kreativität und dem geistigen Anspruch eines Künstlers besonders nahe kommt“.

## *Das schriftstellerische Werk*

Beuron verdanke dem „Malermönch“ weit mehr als seine Kunst. In seinen zwei Bänden der „Erinnerungen eines Malermönchs“ habe er eine der wenigen und dazu besonders ausführlichen persönlichen Darstellungen der benediktinischen Lebensform hinterlassen. „Dank seiner erstaunlichen Offenheit und schlichter, schöner, ja malerischer Sprache dürfen wir etwas von dem erahnen, was das eigentliche Mysterium un-

seres Mönchtums ist. Nämlich: Aus der Unruhe zu Gott angetrieben zu werden, um in seine Vollkommenheit zu gelangen; eine Stabilitas zu erreichen, wie sie der Ordensgründer Benedikt als Anspruch und Ziel mönchischen Lebens setzt, geistiges und geistliches Leben, in dem sich Menschsein und Mönchtum, Arbeit und Kultur, Kunst und Religion, Ideal und Realität zu einem erstaunlichen Glaubensweg formen und verdichten.“



Ein aufwendiger, qualitativvoll bebildeter, wissenschaftlich fundierter Werkkatalog konnte dank Sponsoren-Unterstützung im Beuroner Kunstverlag aus Anlass der Doppelausstellung erscheinen. Wie hier Ministerpräsident a.D. Erwin Teufel (im Bild mit Verlagsleiter P. Mauritius Sauerzapf) nahmen die Ausstellungsgäste auf dem Hohenkarpfen wie in Beuron die Gelegenheit wahr, sich mit diesem unter Federführung von Dr. Dr. Smitmans herausgegebenen Band einzudecken.

*Zu den Zeugnissen, die knapp und eindrücklich einen lebensnahen Blick auf das Charakterprofil und geistliche Vermächtnis, aber auch die menschliche Ausstrahlung von P. Willibrord Verkade hinterlassen haben, zählt der Nachruf von Pater Daniel Feuling, dem großen Theologen, Philosophen und Metaphysiker. Der Erzabt zitierte aus einem Essay aus Anlass von Verkades Tod am 19. Juli 1946 in der Benediktinischen Monatsschrift unter dem Titel „Gereiftes Leben“.*

*Feuling schreibt: „Lange Zeit lebte P. Willibrord im Rahmen des klösterlichen Lebens seiner Kunst als „Malermonch“, wie er sich nannte, stets offenen Auges für das Schöne in der Natur und an den Menschen wie in der Kunst, nur an zweiter Stelle an anderen Dingen Anteil nehmend... Immer war er wach für das Ungeöhnliche in den Erscheinungen der Welt und der Gedanken. Traf sein Auge auf eine auffällige Licht- und Farbenerscheinung, so konnte er, völlig hingerissen, Umgebung und jegliches andere Geschehen – gelegentlich selbst mitten im Gottesdienste – vergessen und zum Stifte greifen, um wenigstens mit ein paar Strichen festzuhalten, was sein Auge und Gemüt erfreute. Gerade so war es, wenn ein eindrucksvoller Gedanke in ihm aufstieg: er musste sofort geschrieben werden. Und er dachte viel nach, wie er auch weit über seine Kunst hinaus beobachtete und zum Urteil zu kommen bemüht war...“*

*Der Theologe beschreibt den Künstler als feinsinnig und weise, immer ein wenig fern von Gelehrsamkeit und Wissenschaft – bisweilen etwas niederländisch derb, stets erwüchsig gesund“ und spricht vom „angeborenen und dauernd gepflegten Fleiß des Niederländers. ... „Doch immer wieder mündete sein gesamtes menschliches Leben in das still betrachtete Geheimnis Gottes ein.“*

# Karlsruhe ist eine Reise wert

## Schönheit im Alten Ägypten und die Beurer Sakralkunst

*Was ist Schönheit? Eine von ungezählten möglichen Antworten auf diese immer wieder faszinierende Fragestellung gibt derzeit und noch bis 27. Januar 2008 das Badische Landesmuseum Karlsruhe im Karlsruher Schloss.*

Dass im faszinierenden Reigen wertvollster Kunstobjekte nicht nur ein Exponat, sondern gleich ein ganzer Saal voll ausgesprochener „Hingucker“ aus Beuron stammt, will man so recht gar nicht glauben. Und wenn man der Arbeitstagung „Ägypten, die Moderne, die Beurer Kunstschule“ fern geblieben wäre, hätte man es auch gar nicht so recht verstanden. Aber gerade das rückt die Bedeutung des Werkes von Peter Lenz – Pater Desiderius Lenz – so nachhaltig ins Blickfeld. Für die kleine „Abordnung“ aus Mitgliedern des Kunstausschusses, die der Einladung zum „Kunsthärtle nach Karlsruhe“ folgte, war es eine stolze Überraschung, dass diesem Wirken eines Beurer Mönches als „Aufbruch zur Formerneuerung in der Moderne“ von wissenschaftlicher Seite her ein so hoher Stellenwert eingeräumt wird.

Erzabt Theodor Hogg gab diesem freudigen Erstaunen in seiner Rede bei der Tagungseröffnung Ausdruck. Die neu erwachte und fortschreitende Wertschätzung der Beurer Kunst erfahre mit der Ausstellung und dem wissenschaftlichen Symposium landesweite Beachtung. Dass

dabei thematisch an die Ursprünge der intensiven Suche nach künstlerischen Gestaltungsmöglichkeiten im sakral-spirituellen Raum herangeführt werde, habe man Museumsdirektor Prof. Dr. Siebenmorgen zu danken, der sich bereits am Anfang seiner wissenschaftlichen Laufbahn in Beuron die Grundlagen für seine Dissertation erworben habe. Die späte Würdigung von P. Desiderius Lenz und der von ihm gegründeten Beurer Kunstschule habe für die Mönche von Beuron persönliche Bedeutung, da sie den eigenen Lebens-, Arbeits- und Gebetsraum neu erschließen.

Der Erzabt schilderte die erste Begegnung als damaliger Novize mit der Beurer Kunst. Zeitgeist im Spannungsfeld Kunstempfinden: Hier der verehrende Blick auf das Portrait des Altmeisters, eines würdigen Greises mit langem weißen Bart. Dort eine strahlend helle Abteikirche, die gerade von ihrer Umgestaltung und Übermalung im Beurer Stil „purgiert“ und in ihren barocken Urzustand zurückversetzt worden war. Die hohen Klostergänge mit ihrer so eindrucksvollen überaus reichen Ausmalung



durch die Künstler der Beurerer Schule, die eines Tages – nach Rückkunft aus dem Studium - ebenfalls nüchtern und weiß getüncht angetroffen wurden. Ähnlich ergangen sei es auch den Kirchen in der Nachbarschaft vor rund 40 Jahren. Mit Zustimmung des Denkmalamtes und der kirchlichen Baubehörde seien sie von ihrer Beurerer Ausmalung befreit worden. Heute zeugt nur noch dieses oder jenes belassene Engelfries vom „Beurerer Stil“.

Der ganz spezielle „Beurerer Blick auf die Beurerer Kunst“ des Redners beinhaltete aber auch den Stolz der Mönchsgemeinschaft auf die Erzeugnisse der Beurerer Goldschmiede und auf die liturgischen Paramente - kostbare Kelche, Monstranz, Abtsstab, die wertvolle Tabernakeltüre. Sonderlich die Rarität des so genannten „Ägyptischen Ornates“. Auf dessen kostbaren Stickereien finde sich die ganze Symbolik wieder, die in der Karlsruher Ausstellung zu sehen ist.

Das erfreuliche Umdenken hinsichtlich Wert und Stil der „Beurerer Kunst“ sahen die zahlreichen Besucher bestätigt,



*Zahlreiche bisher selten oder nie in der Öffentlichkeit gezeigte Exponate weisen die Nähe der Beurerer Kunstschule zur ägyptischen Formensprache aus. Der Direktor des Badischen Landesmuseums, Prof. Dr. Harald Siebenmorgen, führte das Fachpublikum in die spannenden Details ein. (Auf unserem Bild mit dem Erzabt vor einer Stele von Ansgar Dreher).*

als sie nach den wissenschaftlichen Referaten über die ägyptisierende Formgebung in der Moderne allgemein, im Werk des P. Desiderius speziell, zum Museumsrundgang aufbrachen.

Fazit einer Fülle neuer Einsichten zum Stellenwert „Beurerer Kunst“: Die Arbeit des Kunstarchivs könnte vor dem überwältigenden Eindruck, den die noch verbliebenen Zeugnisse der Beurerer Kunstschule zunehmend auch bei der breiten Öffentlichkeit hinterlassen, eine ganz neue Würdigung erfahren. Der Klostersgemeinschaft selbst ist diese (Zitat EA Theodor) „verdiente Ehrenrettung der Kunst, die unseren Namen trägt“ zu wünschen. Karlsruhe hat deutliche Zeichen gesetzt.



*Ein immer wieder faszinierender Blickfang: Die Beurerer Engel (im Hintergrund) und verschiedene Skulpturen der Beurerer Madonna und der Hl. Familie.*

*Christliche Spiritualität in ägyptischer Formgebung:  
Eine ungewöhnliche Darstellung des Weihnachtsgeschehens.*



# Abteimusik im Donautal

Verkade:

## Der musikalische Ausstellungskatalog

Ein Hochfest der Beurer Orgel. Was alles ist zu sagen mit Musik. An diesem wunderbar vielstimmigen Instrument, dessen Klangfarben sogar noch im Renovierungszustand so intensiv und schwelgerisch aufblühen, wie dies beim „Orgel plus“ – Schlusskonzert unter den improvisierenden Händen und Füßen des Orgelkünstlers und Kirchenmusik-Experten Prof. Willibald Bezler geschah.

Ein Hochfest auch der Worte. Der Betrachtungen des Schriftstellers P. Willibrord Verkade über die Kunst und die Nähe zu Gott, die er bei den Beurer Benediktinern „erlernte“. So, genau so

wie in dieser berührenden Stunde des Geistes und der Sinne – einer fast grenzenlosen Harmonie und Auflösung menschlicher Unzulänglichkeit in Klängen und Gedanken – so möchte man sich die klösterliche Antwort auf die Fragen des Lebens vorstellen.

Ein Hochfest aber auch der Gestaltungsmöglichkeit. Zehn Werke des Malermönches lassen einen ganz erstaunlichen künstlerischen Werdegang aufleuchten. Großformatig auf der Leinwand, die den Chorraum fast ausfüllt, wie vom Strahlenkranz der Dreifaltigkeit über dem Altar durchdrungen.





Die jungen Mönche von Beuron haben mit ihrer Auswahl von Texten zu den Bildern eine klare, umfassende, nachhaltige Antwort darauf gegeben, warum P. Willibrord Verkade eine Sonderstellung in der klösterlichen Kulturgeschichte für sich einnehmen darf.

Als Schluss- und Höhepunkt der neuen Reihe „Abteimusik im Donautal“ weist dieses Konzert – wie kein anderes zuvor – die Sonderstellung von religiöser Musik und Kunst aus, angereichert durch den klostereigenen Aspekt. Es schafft in seiner geschlossenen Harmonie eine Aura des Erhobenseins, ja des Erhabenen und weist damit der Sehnsucht des Menschen nach religiöser Spiritualität Weg und Raum.

Wort – Bild – Musik. Und alles in rechtem Maß. Sogar die Inszenierung<sup>5</sup> dieses Kultur-Events in der Abtei-Kirche stimmte. Nach der prägnanten Einführung durch Erzabt Hogg konzentrierten sich die Sinne auf die von P. Landelin Fuß sensibel rezipierten Verkade-Texte zu zehn ausgewählten Bildern. Und der visuelle Eindruck wurde vom „Erlebnis Orgelklang“ noch erhöht.



*Gottes Worte wehen oft an uns vorüber;  
dann bleiben wir unberührt.*

*Gottes Worte drängen an unser Ohr;  
dann sind sie uns manchmal lästig.*

*Gottes Worte wühlen unsere Seele auf;  
dann werden wir unruhig.*

*Gottes Worte gehen uns zu Herzen;  
dann sinnen wir über sie nach.*

*Gottes Worte schlagen ein wie Blitze;  
dann werden wir erschüttert.*

*Gottes Worte graben sich in unser  
Gedächtnis ein wie Pfeile in das Fleisch,  
dann werden wir erleuchtet.*

*Gottes Worte nehmen uns gefangen;  
dann gibt es kein Widerstreben mehr.*

*Gottes Worte nehmen von uns Besitz;  
dann werden wir umgestaltet.*

# Umweltministerin

## Neue Heizzentrale – ein richtungweisendes Vorbild

*„Die neue Heizzentrale der Benediktiner-Abtei Beuron ist ein Vorzeigebild der Region“, bestätigte Umweltministerin Tanja Gönner den Vorbildcharakter eines Kooperations-Projektes der Albstadtwerke und der Mönche von Beuron. Aus ökonomischer wie ökologischer Sicht sei die moderne Heizanlage die den Heizölbedarf und damit den CO<sub>2</sub>-Ausstoss um 80 Prozent minimiert, ein richtungweisendes Vorbild im Land.*

Die Umweltministerin setzte mit ihrer Anwesenheit bei der offiziellen Inbetriebnahme der Heizanlage am 12. Juli 2007 gerne und bewusst Zeichen. Die „Beuroner Lösung“ in ihrer umweltschonenden und kostensparenden Verbindung von Einsatz nachwachsender Rohstoffe mit Kraft-Wärme-Kopplung und Wärme-Contracting sei ein moderner und



innovativer Ansatz mit Modellcharakter. Das Kloster mit seiner jahrhundertalten ehrwürdigen Bausubstanz sei ein Paradebeispiel dafür, wie man einen Altbau wärmetechnisch sanieren und auf den modernsten Stand bringen kann.

Tanja Gönner sieht im Modell Albstadtwerke – Kloster Beuron die richtige Antwort auf die Herausforderungen der Zeit und die Chance eines breiten gesellschaftlichen Konsenses für die „drei großen E“: Energien einsparen, Energieeffizienz deutlich steigern und Erneuerbare Energien ausbauen.

Erzabt Theodor Hogg brachte die zeitgemässe Sanierungslösung in Bezug zur Benediktregel, die den Schutz der Schöpfung als Primat setzt und seit jeher nachhaltig wirtschaftet. In den benediktinischen Klöstern werde bereits zu zwei Dritteln auf regenerative Energien gesetzt.



*Nabezu vollzählig nahm der Mönchs-konvent an der Führung für die Umweltministerin durch die neue Heizzentrale teil.*

# Abenteuer Hochspannung

## Das Wasserkraftwerk St. Maurus



*Spatenstich in die Zukunft der modernen Energieversorgung:  
v.l.n.r. Bruder Thaddäus, Bauleiter Reisch, Die Bauherrn des Klosters: EA Th. Hogg und P. Prior Tutilo und der Repäsentant des Vereins: Dr. W. Bannmüller*

DAS RITUAL des ersten Spatenstichs im September 2007 setzte einen Meilenstein in der Geschichte des Kloster-Wasserkraftwerkes, dessen Bau im Jahre 1921 im Donautal das erste große Zeichen des Aufbruchs ins technische Zeitalter war: elektrischer Strom für das Kloster und für die Gemeinde Beuron. Die ersten Straßenlaternen, die ersten motorbetriebenen Maschinen. Die Benediktiner von Beuron, die Stein um Stein eigenhändig das große Werk vollbrachten, waren der Zeit damals um zwanzig Jahre voraus.

DAS GROSSE AUFATMEN allerdings auch für Dr. Wolfgang Bannmüller, den Vorsitzenden des Finanzausschusses im Verein und Motor wie Mentor der Modernisierung der klösterlichen Energieversorgung. Er kann endlich Vollzug melden. Nach „einer fast unendlichen Geschichte“ des Ringens mit den Behörden heißt es nun endlich „grünes Licht“.

Über sieben Jahre hatte sich die Vorarbeit erstreckt.

GRÜNES LICHT im Wortsinne: Modernste Technik ersetzt nun die historischen Turbinen, Kompressoren, Transformatoren... Das traute Erscheinungsbild des Wasserkraftwerks St. Maurus freilich verschwindet von der Bildfläche. Ein Betonquadrat wird die schmucke, vom wilden Wein überzogene Giebel-Idylle ersetzen.

FORTSCHRITT heißt Wandel. Die sichere Energieversorgung der Mönche erforderte das Handeln. Über zwei Millionen Euro werden vom Kloster „geschultert“, um die unersetzliche erneuerbare Energiequelle für die Zukunft zu nutzen. Das vollautomatische Werk mit dem beweglichen Klappenwehr an der stählernen Staumauer quer durch 55 Meter Donaubreite ermöglicht die Verdoppelung der Stromproduktion.



## Der „Strom-Meister von Kloster Beuron“ ist im Ruhestand

„Umständehalber“ hat er vor knapp einem Jahr schon Eigenheim und Arbeitsplatz zugleich verlassen. 36 Jahre der Verantwortung für das Wasserkraftwerk St. Maurus zu Beuron sind nun Erinnerung. Auch Technik hat sich der Zeit anzupassen. So verging ein Stück Klostergeschichte in Schutt und Staub. Und so manchen Brocken davon hat die Donau flussabwärts getragen.

Hier in der Wasser-Wald-Fels-Idylle am Donau-Ufer hatte die Zeit ihr ideales Ru-

*Bruder Thaddäus in „seiner“ so ganz speziell benediktinischen Idylle: „Ora et labora“.*



heplätzchen gefunden. In der malerischen Abgeschiedenheit schien sie sich über nahezu ein ganzes Jahrhundert hinweg den Abstand von der Welt zu gönnen. Wie so oft, trägt allerdings auch hier der Schein. Hinter der romantischen Fassade nahm die Dynamik des Fortschrittes Tempo auf, mit dem das „Technische Zeitalter“ den Aufbruch in die Moderne bis heute markiert. Aus der einstigen „Harmonie der Elemente“ wurde das „Abenteuer Hochspannung“. Und keiner wüsste besser zu erklären als Bruder Thaddäus Schmitt, was darunter zu verstehen ist.

Nicht nur der Mensch selbst, auch „seiner“ Werke haben ein Verfallsdatum. Ergo auch die Technik. Bruder Thaddäus kennt die Sollbruchstellen sehr genau. Seit der gelernte Elektriker 1971 in Nachfolge von Br. Roman Rösner die Verantwortung für das Wasserkraftwerk der Mönche an der jungen Donau übernahm, ist das Zählwerk seines „inneren Kalenders“ – von der Maschinen-Schwachstelle bis zum Donau-Hochwasser – auf größere und kleinere Katastrophen geeicht.

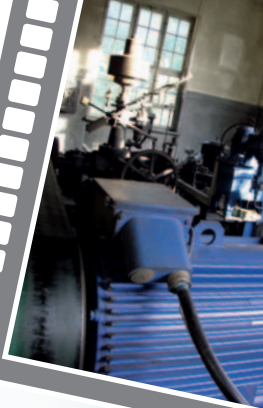
Das gilt für die Höhen und Tiefen des Wasserstandes mit einer Stromerzeugung von null bis 2000 Kilowattstunden. Aber auch für die ganz persönlichen Zäsuren wie den doppelten Wirbelbruch bei der Baumfäll-Aktion am Bootshäusle.

Alles in allem waren es schöne, erfüllende und eben auch immer spannende Berufsjahre. Ein echtes Mönchsleben im Lobpreis von Gottes herrlicher Natur, ein ständiger Gottesdienst, wenn auch



nur sonntags beim Hochamt in der Beurer Abteikirche und sonst meist in der St. Maurus-Kapelle oder dem kleinen Gebetsraum im Landhaus. Als sein Bruder Karl noch lebte, haben sie gemeinsam mit Br. Trudpert zu dritt die landwirtschaftlichen Arbeiten auf Maurus bewältigt. Br. Thaddäus war dabei fürs Gemüse und die Blumen zuständig. Seine Dahlien und Löwenmäulchen, Astern und Levkojen, Tulpen und Sonnenblumen waren und sind ihm auch heute noch die größte Freude. „Außer den Katzen“, schmunzelt er.

Seit einem Jahr hat er sein „Häusle über der Donau“ nun schon mit einer Zelle in Beuron tauschen müssen. „Wärmer ist es schon und für die schmerzhafteste Krankheit als Folge der einstigen schweren Rückgratverletzung sicher auch besser“. Aber ein Stübchen auf Maurus habe er





*Bruder Wolfgang Keller bei der Inspektion der Baustelle.*

sich noch vorbehalten. Die Katzen und die Blumen musste er schließlich dort lassen und die brauchen doch weiter seine Pflege. Außerdem treibt ihn die Neugier, sich vom Baufortschritt am neuen Wasserkraftwerk zu überzeugen. Dass die moderne Technik gewöhnungsbedürftig ist, kann er da nicht verhehlen.

Aber ansonsten hält es Bruder Thaddäus mit dem ihm eigenen heiteren Gleichmut. Sogar bei der Frage, ob ihm der Verzicht auf sein „Häusle über der Donau“ nicht doch sehr schwer gefallen sei. Man müsse sich mit dem arrangieren, was Gott uns schickt und schenkt, lächelt er in sich

hinein. Immerhin habe er sich sogar an die klösterliche Stille gewöhnen können. Stille bedeutete für ihn früher Störung. Wenn die Motoren nicht mehr liefen, dann war auch mit der Nachtruhe nichts mehr...

Veränderung, Vergänglichkeit, Verständnis und Vertrauen – das sind die Kernpunkte unserer kleinen Geschichte über das Wasserkraftwerk St. Maurus. Hier die Erneuerung, aus der Sicht der Klosterzukunft ein absoluter Fortschritt. Da die Erinnerung an ein „Damals“ in Bescheidenheit und Pflichtbewusstsein. Die Zeit bleibt eben nicht stehen. Auch nicht auf St. Maurus.



*Romantik pur - Das Bootshäusle am Hang unter der Benediktus-Grotte ist ein ganz besonderer Ort zum Ausspannen und Genießen der Schönheit des großartigen Schöpfungswunders in Gottes freier Natur.*

# Die Pforte

„... Ihr habt mich aufgenommen“



*„Alle Fremden, die kommen, sollen aufgenommen werden wie Christus, denn er wird sagen: Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen“ (RB 53,1). In der Regel des heiligen Benedikt genießt das Amt des Pfortners im Kloster nach dem des Abtes, des Priors und des Cellerars eine Sonderstellung. „An die Pforte des Klosters stelle man einen weisen älteren Bruder, der Bescheid zu empfangen und zu geben weiß.- Er soll seine Zelle neben der Pforte haben, damit alle, die ankommen, dort immer einen antreffen, von dem sie Bescheid erhalten...- Mit der ganzen Sanftmut eines Gottesfürchtigen und mit dem Eifer der Liebe gebe er unverzüglich Bescheid“ (RB 66,1-4).*

Sie ist zugleich schlicht und schwer, die Verantwortung eines Kloster-Pfortners. Und sie lässt sich am treffendsten mit dem Begriff umschreiben: „Seelsorge“. Nun sind es zwar keine Theologen oder gar Priester, denen das Pfortenamnt in der Erzabtei anvertraut ist. Doch Bruder Vinzenz Mack und der ihm seit einem Jahr zur Seite gestellte Bruder Siegfried Studer könnten und wollten ihrer Aufgabe ohne eine gehörige Portion Menschenkenntnis und Menschenliebe niemals gerecht werden.

Wer an die Beuroner Klosterpforte kommt, die übrigens genau nach den Vorgaben des Ordensgründers (siehe oben) gestaltet ist, soll und darf erwarten, dass der Bruder an der Pforte sein

Anliegen sogar dann erkennt, wenn er es bewusst oder unbewusst gar nicht ausspricht. Das gilt natürlich nur in begrenztem Sinne für die Kursteilnehmer oder kirchlich versierte Gruppen, die ein bereits fest umrissenes Anliegen haben und um Vermittlung bitten, Kirchenführungen beispielsweise, Beichtgespräche, Aktionen mit Jugendgruppen, Termine für Taufen, Hochzeiten oder Mess-Intentionen... Sie werden an den zuständigen Mönch weitergeleitet oder in den Gastflügel, in die Bibliothek, in den Verlag, zum Wallfahrtsplatz, in die Wirtschaftsbetriebe usw. gebeten, wo sich dann die jeweils spezifischen Verantwortlichen um sie kümmern.

Eine wachsende Schar von Problemfällen – Hilfe- und Beistandsuchende jedweder Art – will an der Pforte eines Klosters ernst genommen werden in ihren Anliegen. Darunter sind die Armen und Nichtsesshaften, die nicht ohne Almosen aus dem Pfortenbereich geschickt werden. Darunter sind Hilfesuchende freilich auch mit Problemen in Lebensfragen, in seelischen Nöten oder in Glaubensfragen. Allermeist, aber durchaus nicht immer, verlaufen die Gespräche dann höflich und friedlich.

Bruder Vinzenz hat sich von Jugend an für solche Grenzfälle menschlicher Wahrnehmung des Geistes oder der Seele interessiert. Aus wirtschaftlicher Notlage heraus in Kriegszeiten an die väterliche Landwirtschaft gebunden, erwarb er sich ein ausgeprägtes Knowhow im technischen wie später auch im menschlichen Bereich als Autodidakt. 45 Jahre ist er nun bereits im Kloster. Im tiefgehenden Interesse für den Menschen und dessen Sorgen sieht er die Grundlage dafür, dass ihm das vor elf Jahren übertragene Amt



*Der Pförtnerdienst verlangt Menschenkenntnis und Nächstenliebe: Bruder Vinzenz Mack ist seit elf Jahren Ansprechpartner für alle Besucher.*

des Pförtners trotz seiner über 70 Lenze voll und ganz erfüllt.

Weil ein Kloster keine „Bestellpraxis“ ist, überbrückt er die ruhigen Minuten als Bücherwurm mit Lektüre vorwiegend wissenschaftlicher Natur. Dass sich zur Lektüre auch alle technischen Neuerungen aus der Auto-Branche gesellen, versteht sich – als Mechaniker mit einem „goldenen Händchen“, der den klösterlichen Fuhrpark vom Fahrrad über Mopeds bis zum Rasenmäher betreut, wann immer Not am Mann ist, braucht er seine Leidenschaft schließlich nicht verstecken.

Keine Frage – Bruder Vinzenz ist über die personelle Verstärkung durch Bruder Siegfried sehr froh. Ohne Probleme teilen Sie sich das umfangreiche Arbeitspaket auf: Ansprechpartner, Briefbote, Telefondienst, Putzarbeiten, Gartenpflege und und... Dabei kommt beiden die feste Verankerung in benediktinische





*„Die Pforte ist das Aushängeschild des Klosters“ - verweist Bruder Siegfried Studer auf das hohe Maß an Verantwortung des Pfortendienstes, der selbstverständlich auch ein blitzsauberes äußeres Erscheinungsbild umschließt.*

Regeltreue und christliche Nächstenliebe zugute. So kann es schon mal sein, dass Bruder Siegfried in einer Dienstpause mit seinem Pfortnerkollegen über die Gemeinsamkeiten im menschlichen und im Sozialverhalten eines Bienenvolkes dis-

kutiert. Es könnte nichts schaden, wenn die Menschen in Sachen funktionierendes Gemeinwesen bei den Bienen Anleihe nehmen würden, meint dann Bruder Siegfried aus intensiver Anschauung. Beide Pfortnerkollegen sind sich einig, dass erst die christlich-religiöse Ethik einen „Menschen-Staat“ „Menschen-gerecht“ macht.

Zum Philosophieren freilich bleibt wenig Zeit – Bruder Siegfried muss seine Anwesenheit schließlich mit mannigfachen Verpflichtungen - von Archiv über Gastflügel, Krankenbetreuung und Imkerei mehr als ein „Ein-Mann-Job“- teilen.

Beide Mönche haben in der Ausübung ihres Amtes erkannt: Eine beschauliche Welt ist das Amt des Klosterpförtners nicht, aber eine Berufung, zu deren Erfüllung die Liebe zum Menschen unerlässlich ist. „Kraft braucht man und Kraft gibt immer wieder das hohe Maß an Respekt derer, die hier an unserer Türe anklopfen.“ An der Pforte spüre man das sicher am häufigsten und stärksten, sagen die „Seelsorger ohne theologisches Prädikat“ und würden ihre Erfahrungen – die guten und die weniger schönen – gerne öfter weitergeben an die weniger von den „Nöten der Welt“ berührten Mitbrüder im Konvent.

## Unser Herbst-Angebot für Sie:

Drei ausgewählte kleine Schätze aus dem Angebot des Beuroner Kunstverlages zum günstigen Set-Preis:

- 1 Beuroner Schreibbuch. Mit viel Platz für Ihre Notizen und Gedanken.  
Format 13 x 21 cm, 128 Seiten mit Lesebändchen
- 1 Kartenbox mit 8 klassischen Weihnachtskarten  
inklusive Seidenfutter-Briefhüllen
- 1 Lesezeichen-Kalender für das Jahr 2008  
Die einzelnen Kalenderblätter sind als Lesezeichen verwendbar!

**Komplettes Set nur 9,80 €**



Auch wenn es in der Mönchsgemeinschaft keine großen Veränderungen gab, so gehört es zu einem lebendigen Kloster dazu, dass wenigstens aus dem Noviziat Bewegungen zu berichten sind. Unser Novize, **Bruder Franziskus**, hat uns verlassen und setzt sein Noviziat in einem anderen Kloster unserer Kongregation, im Priorat Nütschau, fort. Dafür hat sich als Postulant Herr **Paul Scheckenbach** bei uns eingefunden. Beiden wünschen wir, dass sie in ihre Gemeinschaften hineinwachsen und auch Wurzel schlagen dürfen.

Besondere Freude bereitete uns in diesem Jahr der **Konventsausflug**. Sehr viele Kilometer brauchten wir mit dem Bus nicht zurückzulegen, um mit vielen erfreulichen Eindrücken beschenkt zu werden. Begleitet mit viel Sonnenschein und unter strahlend blauem Himmel fuhren wir als erstes zur Kapelle St. Johannes und Jakobus am Witthoh bei Hattingen. Ihr Bauherr, Prof. Ungethüm, und seine Frau erwarteten uns bereits und erschloss uns Sinn und Gehalt dieses sehr modernen und bereits preisgekrönten Andachtsraumes. Anschließend empfing uns der Vorsitzende der Kunststiftung Hohenkarpfen e.V., Prof. Maurer, in seinem paradiesisch gestalteten Garten zu einem Nachmittagskaffe mit Kuchenauswahl für jeden Geschmack. So waren wir bestens gestimmt, um dann auf dem Hohenkarpfen

die Ausstellung mit Werken unseres Mitbruders P. Willibrord Verkade zu besuchen. Dr. Borchardt, der Kustos der Kunststiftung, sah sich gezwungen, eine sehr zügige Führung durch die Ausstellung zu geben, damit wir an unseren nächsten Ausflugszielen nicht zu sehr in Verzug kamen. In unmittelbarer Nachbarschaft zu Hohenkarpfen, in der Pfarrkirche von Seitingen, sangen wir die Vesper und Komplet.

Da das Seitinger Pfarramt in der Zeitung auf unseren Besuch aufmerksam gemacht hatte, war fast die halbe Kirche mit Gläubigen gefüllt. Sie lauschten andächtig unserem Gesang und applaudierten mit uns für das konzertante Orgelpostludium von Pater Landelin. Dann aber war es Zeit, das abschließende Ausflugsziel anzupeilen: Hirschbrauerei Honer in Wurmlingen. Eine Exkursion in die Bierwelt, Bierverkostung und Abendessen ließen die Stunden im Flug vergehen und die Stimmung steigen.

Als wir bei nächtlicher Dunkelheit schließlich wieder nach Beuron kamen, waren wohl alle der Meinung: So ein Tag, der sollte nie vergeh'n...

*Text: T.B., Foto: privat*



# Termine

## Termine 2007:

- Freitag, 7. Dezember 19.30 h Benefizkonzert in der Adventszeit des Heeresmusikkorps 10 aus Ulm mit anschließendem Empfang in der Holzbrücke
- Sonntag 9. Dezember: Beuroner Nikolausmarkt (nach dem Hochamt bis 19 Uhr)
- Ende Dezember (Termin wird noch bekannt gegeben): Weihnachts-Konzert mit dem Beuroner Chor

## Termine 2008:

- Sonntag, 18. Mai Konzert, Trompeten und Orgel
- Sonntag, 1. Juni, 18.00 h Chor der Martinskirche u. Orchesterfreunde Albstadt, Frau Brigitte Wendeberg
- Sonntag, 6. Juli, Abteimusik in Donautal – Eröffnungskonzert Orgel-Zeitreise von der Gregorianik bis zur Moderne mit Pater Landelin Fuß OSB – ausgewählte Werke aller Stilepochen, Auswahl aus der neuen CD Ludwigsburger Schloßfestspiele
- Sonntag, 20. Juli, 18.30 h Abteimusik in Donautal – Biblische Gesänge.
- Sonntag, 3. August, 18.00 h Romanik trifft Romantik  
Bassbariton: Clemens Morgenthaler, Antonin Dvorak,  
Orgel: Matthias Wamser,  
Schola der Erzabtei Beuron, Gregorianik
- Sonntag, 7. Sept., 18.00 h Abteimusik in Donautal – ...dass Hand und Mund zu jeder Stund sein Freundlichkeit verkünden.  
Trompete und Orgel  
Trompete: Matthias Höfs, Hamburg  
Orgel: Christian Schmitt, Saabrücken
- Sonntag, 21. Sept., 18.00 h Abteimusik in Donautal – Schlusskonzert  
Musikalisches Stundengebet – die Tagzeitsymphonien von Josef Haydn, Nr. 20,21,22  
Camerata Europeana, Stuttgart,  
Leitung: Radosław Szulc  
Sprecher der Hymnen aus dem Stundengebet:  
Pater N.N.
- Sonntag, 2. Nov., 17.00 h Kreisverbandsjugendorchester Sigmaringen  
Dirigent: Musikdirektor Thomas Stöhr
- Freitag, 5. Dezember Bundeswehrkonzert

# Dankeschön

Ein tolles Ergebnis:

## Orgel plus und mehr...

*„Steter Tropfen höhlt den Stein“, sagen die „Normal-Sterblichen“ und „Gott liebt einen freudigen Geber“ die kirchlichen Würdenträger. Das Beispiel der Kampagne zur Sanierung der Beuroner Orgel bestätigt beide Aussagen auf überzeugende Weise.*

Sie läuft bereits im dritten Jahr als besonders ausgewiesene Spenden-Aktion. Und einige „Benefiz-Konzerte“, teilweise auch vom Verein der Freunde organisiert, tragen bereits erste Früchte. Dazu kommen hochherzige Privatspenden verschiedener Vereinsmitglieder, die sich mit erklecklichen Beträgen einreihen, sodass Pater Prior Tutlio und Organist Pater Landelin Fuß mit dem vorläufigen Pegelstand im „Orgel-Sanierungs-Kässle“ recht zufrieden sind. Somit kann noch in diesem Jahr der Auftrag an die Orgelbau-Firma vergeben werden - man muss mit anderthalb Jahren Vorlaufzeit rechnen - und mit Glück und weiter anhaltender Spendenfreudigkeit kann das erneuerte Orgelwerk dann 2010 wieder in seiner vollen Klangfülle erstrahlen.

Die Zwischenbilanz der Orgel-Aktion gibt wahrlich Grund zu Freude und vor allem einem herzlichen Dankeschön des Klosters hinsichtlich Spendenbereitschaft einerseits, Besucherandrang zu den Konzerten andererseits.

Hier nur einige Beispiele (zur Nachahmung empfohlen):

Der rege Besuch der zum ersten Mal vom Kloster veranstalteten Reihe „Beuro-



ner Abteikonzerte – Orgel plus“ spielte an vier sommerlichen Konzertabenden rund 16 000 Euro an Eintritt und kleinen Spenden ein.

Die Schola der Mönche legte bei einem Auswärts-Auftritt in Burgfelden einen respektablen Obolus dazu; unter Beifallskundgebungen der Besucher konnte das veranstaltende „Burgfelder Musikforum“ bei diesem bereits dritten Auftritt der Beuroner Mönche 1 400 Euro direkt nach dem Konzert an Pater Prior Tutlio übergeben.





Foto: Klaus Böhme

Anlass zu Stolz und Freude für Mönche wie Kirchenbesucher freilich auch über 1 500 Euro als Reinerlös eines ganz besonderen Kunstgenusses „Beuroner Provenienz“, nämlich der Beuroner Erstaufführung der Messe zu Ehren des Heiligen Judas Thaddäus“ von Felix Knubben durch das Männervokalensemble Zollernalb. Der Komponist hatte dieses Werk – inspiriert von der Gregorianik der Mönche - an der Beuroner Orgel komponiert, als er 1913 bis 1919 im Kloster Organist und Kirchenmusiklehrer war. Das Männervokalensemble Zollernalb hat

seine schwierige Aufgabe souverän gemeistert. Die durchweg positiven Musikkritiken nicht nur in den Lokalzeitungen sondern auch im Blatt des Schwäbischen Sängerbundes würdigen dieses glänzende Chorereignis in höchsten Tönen. Gibt es doch heutzutage selbst im so sanftmütigen Ländle kaum noch Männerchorgemeinschaften, die sich an ein so anspruchsvolles Werk der Chorliteratur wagen und diesem Anspruch dann auch gerecht werden.

Fazit: Viele größere und kleinere Aktivitäten zeugen nicht nur beispielhaft von Spendenfreudigkeit für eine gute Sache sondern auch von Verbundenheit und Verantwortungsgefühl der Menschen in der Heimatregion für „ihr Kloster“.

## Benefizkonzert in der Adventszeit in Beuron

Wie jedes Jahr laden der Erzabt des Kloster Beuron, der Kommandeur der 10. Panzerdivision und der Vorsitzende des Vereins der Freunde der Erzabtei St. Martin zu Beuron e.V. ein zum

### Benefizkonzert in der Adventszeit

am Freitag, den 7. Dezember 19.30 Uhr in die Abteikirche St. Martin zu Beuron.

Zum Ausklang wird im Anschluss an das Konzert in die alte Holzbrücke eingeladen.

Der Reinerlös der Veranstaltung geht dem Kloster und den Soldatenhilfswerk zu.



# Schwarzes Brett

## Aus der Klostergärtnerei

Immer richtig:  
Unser Beuroner Kräutertee  
100-g-Pack 3,90 €

Und der pikante  
Apfel-Balsam-Essig  
0,2 l 6,50 €

## Und als Zwischenmahlzeit

Die gute Beuroner  
Kloster-Schokolade

## Aus der Klostergärtnerei:

Als Geschenk und zum guten Essen  
zuerst ein Gläsle Beuroner Aperitif  
in der 0,2-l-Dekoflasche mit  
Bügelverschluss 5,40 €  
oder Artischockenwein in der  
0,2-l-Flasche 6,50 €  
und danach zur guten Verdauung  
ein Schluck Beuroner Magenbitter  
(Klosterbitter) in der 0,5-l-Flasche 11,90 €  
oder Beuroner Abtei-Likör  
in der 0,2-l-Dekoflasche 5,90 €

Bestellung: 07466/17114

## Beuroner Nikolausmarkt

Am Sonntag,  
den 9. Dezember 2007

Der Verein der Freunde  
lädt herzlich  
ein



## Aus dem Beuroner Kunstverlag: ★

Das passende Weihnachtsgeschenk:

## Ein Licht –

Klangbuch zur Beuroner Weihnacht

Von Notburg Geibel und  
P. Stephan Petzolt



# Beitrittserklärung

zum Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin e. V., Abteistraße 2, 88631 Beuron

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin zu Beuron e. V.

(Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen)

Name, Vorname \_\_\_\_\_

Straße/PLZ/Ort \_\_\_\_\_

E-Mail-Adresse \_\_\_\_\_

Der Mindestjahresbeitrag beträgt 10 €.

Ich ermächtige den Verein, den Mitgliedsbeitrag von meinem Konto abzubuchen.

Name der Bank: \_\_\_\_\_

BLZ/Konto: \_\_\_\_\_

Zusätzlich ermächtige ich den Verein, jährlich eine Spende von € \_\_\_\_\_ von meinem o.g. Konto abzubuchen.

Eine Spendenbescheinigung über den gesamten Betrag wird zugesandt.

\_\_\_\_\_  
(Ort, Datum)

\_\_\_\_\_  
(Unterschrift)


Der Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin zu Beuron e. V. ist per Bescheinigung des Finanzamtes Sigmaringen als gemeinnütziger, besonders förderungswürdiger Verein anerkannt.

**Bitte heraustrennen oder kopieren und schicken an:**

**Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin e. V.,  
Abteistraße 2, 88631 Beuron**



## *Was bleibt* <sup>®</sup>



Wenn Du gegangen bist  
Nach Dir gesetzter Frist  
Was bleibt?

Ein Lebensbuch  
In dem die Zeichen auseinander streben  
Und - unbesetzt von Deinem Sein -  
Nun keinen rechten Sinn mehr geben?

Ein leeres Feld  
Auf dem der Schnee das Leichentuch  
Über die Spuren Deines Lebens breitet  
Damit ein anderer darauf neue Wege schreitet?

Ein Rätselbild  
Von dem Dein Lächeln mit der Zeit verweht  
Und irgendwo in der Unendlichkeit  
Als Stern im All sich fängt und nie vergeht?

Sag mir, dass etwas bleibt  
Was Deine Botschaft  
Ewig weiter schreibt

---

Infobrief Nr. 29/2007

Herausgeber: Verein der Freunde und Erzbtei St. Martin zu Beuron e.V.

Redaktion, Konzeption: albconsult.de

Text und Fotos: Notburg Geibel

Gestaltung, Druck: Glückler Druck + Grafik, Hechingen

